

Friedrich Glauner

Moral und Vernunft im Anthropozän

# Anthropozänika

Bd. 2

- Band 1: Friedrich Glauner: *Freiheit und Selbsterhalt. Zur Zukunft des Menschen im Anthropozän*
- Band 2: Friedrich Glauner: *Moral und Vernunft im Anthropozän. Das Ethos der Lebensdienlichkeit*
- Band 3: Friedrich Glauner: *Neglect. Grundlegungen zur Praxis des Verleugnens*
- Band 4: Friedrich Glauner: *Wirtschaft als Denkform. Die Ökonomisierung der Lebenswelt*
- Band 5: Friedrich Glauner: *Selbstbetrug und Selbsterhalt. Der Weg der Vernunft im Anthropozän. Grundlegungen zur „zweiten kopernikanischen Wende“*

## *Zum Autor*

Friedrich Glauner (1960) studierte mit Stipendien der Studienstiftung des deutschen Volkes, der Friedrich-Naumann-Stiftung sowie des Fulbright-Programms in Köln, Berlin (FU, TU, HU), Berkeley und London Philosophie, Religionswissenschaften, Geschichte, Wirtschaftswissenschaften und Semiotik. Nach Lehrtätigkeiten an der FU- und TU-Berlin, der European Business School in Oestrich-Winkel sowie praktischen Tätigkeiten in der Wirtschaft lehrte und forschte er von 2014 bis 2025 am Weltethos-Institut an der Universität Tübingen als Permanent Fellow sowie ab 2025 als Senior Advisor Interdisciplinary Studies zu den Treibern des menschlichen und institutionellen Handelns sowie zum mentalen Modell eines zukunftsfähigen Wirtschaftens. Als Tübinger Entwicklungsmodell der Ethikologie richtet es die Wirtschaftspraxis an zwei Ressourcenschöpfungsprozessen aus: nach innen in Unternehmen und Organisationen an der Schöpfung von Sinn-, Sozial- und Wertekapital zur Hebung von Kooperations-, Kommunikations- und Motivationsrenditen; nach außen an der Ausgestaltung von Nutzenstiftungen, die auch auf den Ebenen der Mit-, Um- und Nachwelt Mehrwerte stiften. An der Universität der Bundeswehr, München, der TUM, Campus Heilbronn, der Hochschule Weihenstephan-Triernsdorf sowie der Hochschule für Forstwirtschaft, Rottenburg begleitet er Lehraufträge zu diesen Themen.

Friedrich Glauner

# **Moral und Vernunft im Anthropozän**

Das Ethos der Lebensdienlichkeit

Metropolis-Verlag  
Marburg 2026

### **Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<https://portal.dnb.de>> abrufbar.

Metropolis-Verlag für Ökonomie, Gesellschaft und Politik GmbH

<https://www.metropolis-verlag.de>

Copyright: Metropolis-Verlag, Marburg 2026

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-7316-1637-5

## *Hinweis zum Gebrauch von Belegen und zum Sprachgebrauch*

Alle im Haupttext mit \* gekennzeichneten *Fußnoten* umfassen Zitate sowie Erläuterungen, die zum Verständnis des Vorgetragenen unmittelbar an Ort und Stelle hilfreich sind, den Haupttext jedoch unnötig belasten würden.

Alle sonstigen Belege und weiterführenden Hinweise (etwa zu Zitaten oder zur Literatur) sind im Anmerkungsapparat in fortlaufender Nummerierung als *Endnoten* angelegt (z.B. <sup>57, 58, 59</sup> ...). Das gilt auch für die vollständigen Angaben der in \* zitierten Belege, die in den Fußnoten einheitlich mit Autor, Kurztitel, l.c., Seitenangabe kenntlich gemacht und bei der Erstzitation eines Werkes in den Endnoten mit der vollen Publikationsangabe aufgeführt werden.

Hinsichtlich des *Sprachgebrauchs* greife ich mit einer kleinen Ergänzung auf eine Beschreibung von Bernd Villhauer zurück, die auch meinen Gebrauch des generischen Maskulinums und Femininums auf den Punkt bringt. In seinem Buch ›Was ist Vermögen?‹ schreibt er: „Mir ist es wichtig, dass kein Mensch (gleich welcher geschlechtlichen Orientierung) sich ausgegrenzt oder nicht gesehen bzw. falsch adressiert fühlt. Sprache in einem Buch für die Allgemeinheit sollte inklusiv und einladend sein! [Das, so meine Ergänzung, gilt auch für philosophisch angelegte Texte, die, sei es aufgrund der Komplexität des Gegenstandes, der Strittigkeit des Vortrags oder auch der angestrebten Präzision im Sprachgebrauch, möglicherweise eher den Leser herausfordern anstatt gefällig einladend zu wirken, FG] Ich habe zwar aus stilistischen Gründen auf das sogenannte „Gendern“ verzichtet, bemühe mich aber, überall entweder geschlechtsneutral zu formulieren oder sowohl weibliche als auch männliche Formen zu verwenden“ (Villhauer, *Was ist Vermögen?*, l.c., 3)<sup>1</sup>.



# Inhalt

Vorwort .....	9
1. Ethisch-moralische Fortschritte .....	13
2. Die Semantik der Werte .....	33
3. Ethik, Ethos, Moral .....	63
4. Die Ökonomie der Moral: Gerechtigkeit als Diktat der Verteilungseliten .....	89
5. Weltethos und der Sprung in die Schuld .....	133
6. Ethik im Anthropozän .....	167
7. Lessons learned .....	213
ANHANG	
Belege .....	227
Literaturverzeichnis .....	245
Namensregister .....	263
Danksagung (Warum lesen wir Bücher?) .....	267
Ausführliches Inhaltsverzeichnis .....	273



# Vorwort

Als Begriff bezeichnet das »Anthropozän« die Vorstellung, dass vor mehr als 70 Jahren ein neues Erdzeitalter begonnen hätte. Die Grundlage für diese Ansicht ist der Sachverhalt, dass die Menschheit seit den 1950er-Jahren mit zunehmender Geschwindigkeit und Intensität auf allen Ebenen der Weltgegebenheiten das Gesicht der Erde verändert hat. Unwiderruflich haben wir dabei auf Weisen in die Erdsysteme eingegriffen, die uns nun selbst zur Gefahr zu werden drohen. Die Stichworte hierzu lauten »Klimawandel«, »planetare Grenzen«, »Bevölkerungsexplosion«, »globales Artensterben« sowie auch die »konsumgetriebene Übernutzung der globalen Ressourcenbasis«.

Die Treiber dieser Entwicklungen sind unsere alltagsbewährten Handlungen. Wo sie im Geist des abendländischen Denkens sowie der damit einhergehenden allgegenwärtigen Wirkmächtigkeit des ökonomischen Handelns vollzogen werden, haben sie dazu geführt, dass wir in immer neuen Schüben der Verkapitalisierung der Lebenswelt zunehmend die Basis angreifen, von der wir alle leben. In dieser Entwicklung hat sich das ökonomische Denken und das in ihm angelegte selbstbezogene Vorteilsstreben auf globaler Ebene auch dort durchgesetzt, wo sich die sonstigen Werthaltungen der aufgeklärten abendländischen Vernunft (Demokratie, Freiheit, Gerechtigkeit, Teilhabe) nicht durchsetzen konnten.

Für unser Verständnis des Menschen als einem vernunft- und moralbegabten Wesen hat das Folgen. Anders nämlich als etwa die von Günther Anders und Hans Jonas betrachteten Möglichkeiten der durch Waffentechnologien ermöglichten gewaltsamen Selbstauslöschung der Menschheit stellen die von uns hervorgerufenen planetarischen Verschiebungen, mit denen wir uns heute mit uns selbst bedrohen, zunächst weniger ein ethisches Problem dar, sondern vielmehr und primär ein lebenspraktisches Problem. Es ergibt sich als direkte Konsequenz aus unseren heutigen alltagsweltlich bewährten Selbstfürsorge-

praktiken. Wo wir nämlich glauben, dass unsere Weisen der rationalen Organisation unserer alltäglichen Lebensbelange das für uns Vorteilhafteste und Richtige sind, führt das dazu, dass wir mit dem aus unserer Sicht für uns selbst Guten und Gebotenen die Lebenswelt zerstören, aus der heraus wir alle leben.

Die Einsicht, dass es die rationale Organisation unserer alltäglichen Lebensbelange ist, mit der wir uns heute zunehmend mit uns selbst bedrohen, führt in den Kern einer möglichen Ethik für das Anthropozän. Mit Blick auf die scheinbare Legitimität unserer alltagsbewährten Selbstfürsorgepraktiken gilt es nämlich zu prüfen, ob die im abendländischen Denken verankerten Wertehaltungen, aus denen heraus die heutigen Selbstfürsorgepraktiken erwachsen sind, noch zeitgemäß und geeignet dafür sind, uns aus den Problemlagen zu befreien, in die wir uns mit ihnen manövriert haben.

Das vorliegende Buch widmet sich dieser Prüfung. In der Vergegenwärtigung der Frage, ob und wie die in der abendländischen Denktradition entwickelten Werte der Moral und Ethik geeignet dafür sind, uns aus den heutigen Problemlagen zu befreien, beschreibt es die Möglichkeiten und Grenzen der Moral, der Ethik und des Ethos sowie auch, wie diese unterschiedlichen Formen des Gesollten auf unser Denken, Fühlen und Handeln einwirken. Dabei argumentiert das Buch dafür, dass eine zukunftsfähige Regelung unserer weltlichen Austauschbeziehungen nicht mehr primär von einer Werte aus zu entwickeln ist, bei der der Mensch im Zentrum der Betrachtung steht, sondern von einer Werte aus, die sich an den Gesetzmäßigkeiten der Lebenswelt ausrichtet. Das aber allein deshalb, weil nur letztere uns vorgeben, wie wir ein Teil der Lebenswelt bleiben können.

Wollen wir auch zukünftig ein Teil der Lebenswelt bleiben, sind auch wir dazu angehalten, uns den Gesetzmäßigkeiten des Lebens zu beugen. Im Bereich der normativen Regelung unserer Austauschbeziehungen haben wir uns dazu an einer »*Ethik der Existenz*« auszurichten. Im Sinn eines ganzheitlichen »*Ethos der Lebensdienlichkeit*« hätte sich diese in allen Facetten der Ausgestaltung unserer Weltbeziehungen dem Prinzip der Ressourcenschöpfung zu verschreiben. Der Kern dieses »*Ethos der Ressourcenschöpfung*« betrifft unseren Umgang mit Vielheit, Vielfalt und Vielgestaltigkeit. Nicht nur gilt dies für unseren Umgang mit den vielfältigen Formen der Weltgegebenheiten, wie sie etwa von Bruno Latour mit dem Begriff des »*Terrestrischen*«

gefasst werden, sondern auch für unseren Umgang mit der Pluralität der Werte und Sinnsysteme, mit denen wir auf oft höchst unterschiedliche Weisen unsere kulturgeprägten Weltbeziehungen verstoffwechseln.

Mit Blick auf diese Pluralität und Vielfalt der Werte und Kulturen hätte eine Ethik der Existenz sich zu verabschieden von allen Träumen eines universalistischen Denkens, das im Pochen auf die Wahrheit der Werte das Eigene als das einzig Gute und Höhere setzt, mit dem das Niedere zu bekehren sei. Konkret: Solange wir einander Feind bleiben, weil wir die Werte der Anderen als das Schlechte, Böse und Minderwertige ausgeben, das es zum Glanz des wahren Guten auszumerzen gilt, haben wir keine Zukunft. Und das führt uns zur zentralen Frage der Ethik im Anthropozän: Wie können wir lernen, uns zurückzunehmen und unsere eigenen Werte zu relativieren, ohne dass wir uns dabei selbst verlieren oder in einem alles gleichermaßen einebnenden »anything goes« allen Werterhaltungen die gleiche Hinfälligkeit zuschreiben, das aber mit der Folge, dass wir im Bereich des Guten und des Schlechten dann keine tragfähigen Urteile mehr dazu treffen können, wann und wo das scheinbar Gute in das Schlechte umschlägt und umgekehrt? Die Weise, wie wir diese Frage mit unseren Handlungen beantworten, wird darüber entscheiden, ob wir noch bleiben können oder nicht. Wo wir nämlich in der Ich-Sucht der eigenen Wertewahrheiten weiterhin das Eigene höher setzen als das andere, werden wir mit dem untergehen, was wir mit unseren eigenen Werten zurichten. Es ist die Vielfalt sowohl der natürlichen als auch der kulturellen Weltgegebenheiten. Sie aber ist und war schon immer die unverzichtbare Basis für das Eigene und deshalb die Ressource, die es zu schöpfen und zu sichern gilt, wenn das Eigene gedeihen soll.

Mit dieser Argumentation zugunsten einer Ethik, die mit den Ressourcenschöpfungsprozessen der Lebenswelt das Prinzip der Lebensdienlichkeit ins Zentrum der ethischen Reflexion rückt, stellt sich das Buch in den Dienst einer Reihe weiterer Tiefenbohrungen zum Wesen des Menschseins. Angelegt als ein Forschungsprogramm zum Status des Menschseins im Anthropozän wird mit ihnen ausgelotet, wie wir uns in unseren vielfältigen Konditionierungen so ausrichten können, dass wir in der gleichbleibenden Selbstbezüglichkeit unseres Denkens und Fühlens so in der Welt handeln, dass wir die Welt und uns be-

reichern, anstatt beides durch unsere heute noch hochgehaltenen Denk- und Handlungspraktiken weiter zu beschädigen.

Grafenaschau und Tübingen, 29.11.2025

Friedrich Glauner